

2. Tagebücher / Selbstzeugnisse

Bericht von August Hermann Francke über die Rückkehr des Herzogs Moritz Wilhelm v. Sachsen-Zeitz zur protestantischen Konfession.

Francke, August Hermann

Halle (Saale), 1718

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-58839](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-58839)

Endlich ist nicht anders zu erklären. Ich bin nicht sehr
 ich nicht mehr gewohnt, als das ich sehr besonders
 durch die Ereignisse nicht sein würde, damit ich in so
 schwieriger Lage nicht verwirrt bleibe, und als
 so will nicht der nämliche Glanz durch diese
 zu als ich zu erklären müßte. Gleichmäßige Art
 selbst habe ich, als mir nachher, da ich im letzten
 April. d. c. wieder nach Hause kam, oben d. g. h.
 ich gesagt worden, gegeben, insonderheit weil ich
 das nicht zu lange vermisst habe, ob auch ge-
 wisen Grund hatte, daß man mich dahin brachte,
 in dem ich mich sehr lange selbst, der ich zuerst an-
 gab, nicht geringen Verlassen habe.

Endlich aber wurde der nämliche der älteste Fürst in
 Göttingen, mit dem ich vorhin, als er
 bekannt geworden, an mich vom 13. Juli d. c. 1718.

geschrieben und von mir verlangt einige Motiven
 zu communiciren, woraus man d. L. d. c. d. c. d. c.
 nicht auch in der Lage bringen möge. Ich
 ich bin gewohnt, daß ich das nicht, da ich
 das nicht, da ich das nicht, da ich das nicht,
 durch 1084. unter dem Titel: Geistlicher Unter-
 richt von soliger Würde zu der fröhenzeit.
 seit, d. c. d. c. d. c. d. c. d. c. d. c. d. c. d. c.
 das, d. c. d. c. d. c. d. c. d. c. d. c. d. c. d. c.
 nun von Gottes Geist widerum zu der fröhenzeit
 werden, samt einem Gebet in solchem Zustand, die
 alle die nächsten Satisfaction geben, daß
 man auch nachfolgend habe die geistliche, soliger
 Doctor. Wundt d. c. d. c. d. c. d. c. d. c. d. c. d. c.
 d. c. d. c. d. c. d. c. d. c. d. c. d. c. d. c. d. c.
 Georgi Alberti Graßmann zu d. c. d. c. d. c. d. c. d. c.
 zum Erlernen der d. c. d. c. d. c. d. c. d. c. d. c. d. c.

am Donnerstag zu Regia an, und hier der H.
 Ober, die Gasse, und ich und so fort bey dem
 Hof malen; daher ich auch am selben Mit-
 tag zur Tafel gewolligt. Da in d. Gesellschaft d. V.
 wofür in dem Zimmer sich nach dem Fortschritt der
 Universität zu Halle, und der darüber im Disputate
 und Anstalten, gnädigst erlaubten, n. bey der Tafel
 zu allfand nützlichen Discoursen Gelegenheit gaben.
 Darbey aber eine Thilo geschicht worden, n. d. Thilo.
 sagen, daß ich von Thilo in nicht mehr gewisse, ward von
 Ihnen selbst nach bey der Tafel durch Aufhebung einer
 Frage, welche die beste Religion wäre? Gelegenheit gege-
 ben, mit dem Jesuiten, Peter Desmalgou, in eine Disputation
 einzutreten. Ich rief ab und ab das Gebot, alldies
 den Herrn Jesuiten nicht mehr, und sagte: so könnten J. Thilo.
 leicht gedanken, daß ich für eine Festsetzung einge-
 trafen, daß bey der evangelijf Religion die reine Apo-
 lyfische Lehre zu finden wäre; hingegen die papistische Reli-
 gion größer und zahlreicher Anhänger hätte, und wolte ich
 jetzt nur dieser bey bestimmten gedanken, daß man
 nicht das in der B. Schrift geoffenbarte Wort Gottes für
 den einzigen Grund und Ursprung des Glaubens und Lebens
 erkannte, sondern auch eben die Traditionen befügte,
 zum andern, daß man den einzigen unsichtbaren Geist der Kir-
 chen, Christi Geist, und einen sichtbaren Geist der Kirche, die
 die B. Schrift an die Welt setzte. so gieng dem Jesuit der
 Streit aus, und blieb es für die Masse vornehmlich bey der
 Materie von dem Principio credendi, oder von dem Grunde
 und Ursprung des Glaubens, und ab und an man von
 der Wahrheit, die zu glauben, zur Wahrheit nötig, nicht ge-
 wisst werden konnte, so, daß andere Punkte nur als bey-
 läufig berührt wurden. so waren einige vom Adel, nament-
 lich die Ministri des Hofes, als der Herr Hof-Jägermeister, ein
 Hof-Rath und andere mehr, mit an der Tafel, welche, wie auf
 der Lagen, Laquayen und alle, so mit in dem Saal, waren

warren, alles mit großer Aufmerksamkeit ansehend. Sie
sahen aber weder des Erzbischofs noch die andern, somit auch ver-
gessen, etwas davon zu schreiben, sondern nur stillschwei-
gend zugehört. Ich nahm jedoch Gelegenheit mir eine ganz frei-
willige Confession nicht nur von der Häresie der in der En-
zyklicalen Confession enthaltenen Lehren der frommen
Kirchen, sondern auch von der falschen Lehre des Papstes
mit möglichsten Klarheit zu thun, und besonders zu zeigen,
war die Lehre von ihnen, da man sie nicht bey dem einige-
n Buchstaben der Worte Gottes liest, und nicht selbst ein-
sehen und gleichsam auf's Narren-Theil geschickt werden,
daß sie keine gewisse Festsetzung der Häresie verlangen,
sondern blindlings glauben müßten, was der Papst,
ja noch etwas ein Later ihnen sagte, indem sie nicht nach
Rom liefen u. d. Papst fragen, und wenn sie dies
anstellten, verschwendung zu keiner Gewissheit gelangen könnten,
da sie in dem frommen Buchen so, wie die Apostel
Lehren, daß gewisse Lehren, nicht die f. Schrift, als die
einzige verbindliche Richtschnur des Glaubens, gewisse,
sondern gewisse, welche ist, besonders die Thesen 17. 18. 2.
Sim. III, 15. 16. 17. Weil ich nun diese Dinge in f. Schrift
verstehe, so ist mir selbst unbekannt, wie die Wahrheit,
auch im Glauben an Christus Jesu. Wenn alle Schrift
von Gott hergegeben ist, mit der Lehre, dem Heil, der
Erleuchtung, der Erleuchtung in der Gewissheit, daß
ein Lehren Gottes, das volltönet, zu allem Guten
verleitet. und Joh. VIII, 31. 32. So ist es meine
Lehre, so sagt ich meine erste Frage, und wenn
ich die Wahrheit habe, und ich selbst nicht auf
den Weg, und ich selbst nicht auf, und ich selbst
so, ich die Wahrheit der frommen Lehre, so viel ich
nicht einige und verbindliche Norm des Glaubens
bestimmt, von einem Lege. So gab aber eine
hinter, gewisser Pater, welcher eine Antwort

Im willigen Bräutigam des geistlichen, ewigen Lebens, der
 sich selbst zum Heil der Seelen machen, und den
 selbst zu uns eine kleine Feinde, die die Seelen
 dieser auf sonst pöbeligen Tugenden vorzubringen, und
 längst vor ihnen ewiger überflüssig brachten.
 Ich bin.

Ich habe mich sehr an dem, dass nicht ein sonderbarer
 göttliche Direction gesehen, dass die Disciple von
 nischen bei dieser Materie sehr bleiben, indem ge-
 wisst dem Lehre nach seinem Zustand, der in
 demselben noch nicht so eigentlich gewesen, seine
 Materie mehrwärtiger gewesen, als aber diese, allen
 mehrer die der eigentliche Anfang zu ihm ab-
 tritt vor der ewigen, Religion gewesen, dass
 die nicht vor der J. Jesu, als an der einen
 Augen des Glorians, geschehen. Sollen die das geben,
 dass es dazu nicht können. Auf dem ist für
 nach, dass seine mit einer der Gott verheiratheten
 Feindheit abgelegte Betrachtung vom Leben
 und der ewigen, Leben nicht nur so sehr nötig,
 geworden, sondern auch bei der Verbesserung ihrer Ge-
 heil, geschehen, wie dann einer der ewigen, Mi-
 nister, so mit der der Feinde gewesen, sonderbar
 gabe, dann die nicht geschehen, selbst, selbst es al-
 les, Götter bei diesem, gemacht, selbst, da
 singen, selbst, all, geschehen, selbst.

Daß der Menschheit bliebe ich, eine, selbst, der
 einander in dem Ganzen, und weil der J. Pater
 selbst, nicht einem, selbst, der selbst, zu
 mir, so gab ich nicht, selbst, mit ihm, selbst,
 und sagte ihm, selbst, dass ich, selbst, einen
 selbst, und selbst, selbst, selbst, selbst, so be-
 selbst, zu, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst,
 und selbst, selbst, selbst, selbst, selbst, selbst,
 dass

Das ist daher ihm nicht besser, sagen könnte, als das, was
 wir selbst vernehmen zu Gott befragen sollten, und
 er noch gar nicht in der rechten Weise geordnet, und nicht
 richtig, was es auf sich habe, wenn wir doch in der
 Klarheit zu Gott kommen sollten. Dazu müßte es, wie es
 mir vorläge, störrische Mienen, sagte aber nicht viel von
 sich. Was ist ihm nun gar nicht aus einiger Litteratur des
 Gemüths, sondern vielmehr aus ansehnlicher Litteratur
 Erkenntnis von seinem Zustand zu sehen; also ist mir
 das größte Glück, daß es Gott bei ihm zu seiner Zeit
 auch wohl möglich werden und geschehen möge, daß
 damit er die seligmachende Klarheit des Evangelii
 im Licht des heil. Geistes erkennen und richtig sehen
 werden möge.

Darüber wird ich nun vor D. L. D. in dem Zimmer
 vernehmen, da ich mit ihm vor ihm, was dieselben
 zum Abtritt von der heidn. Religion bringen, und
 was sie gegen dieselbe zu haben voraussetzen, bis
 auch das Abend gegen acht Uhr, geschwiegen, da kam
 D. D. allezeit. Die Bibel zur Hand fassen, und alles
 selbst klärlig und sorgfältig nachzulesen, und so
 wohl über die Einwände ausführlich verfahren, als
 die darauf ertheilte Antwort völlig einräumen,
 auch alles mit großer Geduld aufsetzen und vor-
 lesen. Die Hauptstücke betrafen darin, daß D. L. D.
 voraussetzen, es sey unmöglich, daß alles, was uns
 in der christl. Religion zu glauben auferlegt werde,
 auch von der christl. Kirche einstimmig angenommen
 sey, auch der L. Geist zu zureichender Überzeugung
 des Gewissens zu führen werden könnte, weshalb
 es nöthig wäre, die Traditiones und insbesondere die
 Concilia, vornehmlich Oecumenica, mit zu Hilfe zu neh-
 men, wobei die L. D. dann und da ihre Fragen auf
 brachten.

benötigt und das Ihre Seele lieber zu gehen, vorzuziehen
 hätten. Ihre würde nun eine Frucht nach dem andern
 angenommen, und aus der L. Schrift examinirt,
 wovon Sie wohl meinten, daß Sie nicht selber
 genug aus der L. Schrift beweisen werden könnten;
 als von der ewigen Gottheit Christi, von der Gottheit
 des L. Geistes, und also vom Mysterio Trinitatis, das
 aus von der Kinder, Taufe, und vom Sonntag, oder
 ersten Tage in der Woche, mit welchem Geist der bey
 dem Christen aufsteht der selbsten Tage gesegnet
 würde etc. von dem allen referirten, d. L. I. von
 mir klaren und überzeugenden Beweis aus der L.
 Schrift, und wenn Ihre, selber nach der von Gott
 verliehenen Gnade gegeben werden, bekennen Sie
 einige mal, daß I. Ihre, das eine ein besser Licht gezei-
 get, wodurch, als Sie vorher gesagt hätten. So lange
 Sie aber keinen klaren und überzeugenden Beweis se-
 hen, stellen Sie in Ihrer Opposition und exceptionibus
 an, geben Sie auch in einer andern discourse, die nicht
 zur Sache gehörig, und wird also dieser Nachmittag
 bis gegen acht Uhr auf den Abend, wie oben gedacht,
 gar nicht mit Ihnen zugebracht.

Der folgende Tag, nämlich der 14. Aug. (nach der
 9. Cont. nach Trinit.) wurde ich durch den H. Ober-
 Richter wieder zur Tafel gütlich invitirt, der
 zwar wieder zur Sache gehörig discoursirte und
 alles von mir dahin gerichtet ward, daß d. D. D.
 Richter, an dem Ende eine kurze Rede halten davon
 haben, und daß Sie Verzeihen, so die selben und nicht
 leicht andere mehr gegen die unsern heucheligen Lehrer
 reden dürfen müßten, sondern genommen, mußten der Herr
 zu

zu besserer Schaulichkeit der Waferit gebracht wurde. Derselbe
 kann es nicht wider die Contradiction und Dignität mit
 unschuldigen, P. Besetzung, aber wohl zugegen war.

Nach der Maßzeit liess der S. D. mich wieder in
 der Zimmer kommen, und wurde die oberrige
 Tagel mit Ihm, geführter Discours in der Hof an,
 gezeigte materien, und das Ihm, fast wochen, auf
 gleiche Weise, wie zuvor gedacht, fortgesetzt und zwar
 so lange, bis P. D. zur Abendmaßzeit zurück wurde.
 Es hatte auch in der S. L. D. den, verbleibenden
 mit Ihm, geführten, nachgedacht, darüber Ihm, noch
 mehr gewisse eingefallen waren, worüber Sie uns
 obiectiones formierten und die Antwort darauf befohlen.
 Sie begünstigen aber auch auf mich, daß Ihm, in der
 den Hütten, ein gutes Licht gegeben waren, und einmischen,
 das besonders dabei, daß auch der alte S. D. Johannes
 Marius zu Leipzig, da Sie ihm auf gleiche Weise, wie mir,
 von der Concilio vorgesetzt hatten, zu Ihm, geführten
 die sollten, nur allein bei der S. P. D. bleiben, wie
 konnten, alles auf denselben zu gehen beabsichtigen, weil
 ich Sie auch im folgenden Tagen wiederholten, und zu
 erkennen geben, daß nunmehr die Zeit der S. D. Al-
 arü einen, besonders Nachdruck in Ihm, gewirkt habe,
 und sehr auf die diesem Formel, wie gut es sey, daß
 bei aller Gelassenheit gute Lemina der Waferit in
 die Gemüther eingedrungen worden, obman, schon nicht
 allsobald der effect davon, gemerkt wird, und daß
 es dann auch fixum zu treffen: Dieser ist, der andre,
 zu pfänden. Joh. 4, 37. Es ward fixum von S. L. D.
 wiederum zur Tafel besetzen, da auch mehrmals
 der Ober, Aufseher von Gröfshaus abwechsel mit zuge-
 gen

zu war, und wenn die Größte da werden eben so
 beschaffen, wie bey der Mittags, Mahlzeit. Mir beurlaubt,
 bin und aber noch der Abend, Mahlzeit beyde von dem, for-
 zog, und sammelten, daß I mir am folgenden Tage
 zu der Zeitgriff hergehet nach Unter, Fräich reifen
 wollten. 18 Bekanntem A. J. D. mir, abwechsel, daß Ich
 nun in der eisten mir besser Luft gegeben sey; doch nicht,
 die noch nicht völlig überzeugt, und würden Sie sehr
 völlige Überzeugung nicht sein; indessen ließten Sie sich
 doch so weit beurlaub, daß, wenn Sie geirret hätten,
 und nicht besser überführt würden, Sie sich der Wieder-
 lebe nicht schämen wollten, wie die dann auch an diesem
 Tage, da ich Ihnen gegen meine vorgesehene Meinung, und
 zuerst begriffener Dorte der S. Schrift remonstrations gethan,
 und die Mahlszeit Ihn in die Augen brühten, sagen: Ich bin,
 habe ich geirret, so muß ich danken, daß andere vor mir
 geirret haben; ließten aber auch dabey mercken, daß Ich
 eine neue Überwindung kosten würde, selbst öffentlich vor
 der Welt zu bekennen. Dabey ist Sie dann auch die Wohlthat;
 sie wissen: was selbst dem Menschen, wenn er die ganzstetl
 zuwehnt, und nicht an seiner hohen Gefahr. Mari. S. 36.
 stollte Ihn auch vor, wie Ihn vor allem verständi,
 zu Mangel der hohen Gefahr, so zu bekennen, so zu bekennen,
 um, wie Sie anfängl. aus Mangel zuüßsamer, Unterriß
 die Sache nicht anders als so, oder so gehalten, und selbst
 Ihn, wieviel unrichtig, festung, gefolgt, davon aber
 selbstenzeit gefund, die Sache besser zu unterriß, S.
 durch mich gefolgt. Dann geünder ist Ihn, Gemüß überzogen,
 gut mercken, daß Sie geirret, desto die Aufreißigkeit
 verordnet, die, so Ihn lassen, so lassen und die Mahlszeit
 zu folgen. Ich habe mich einige mal A. J. D. in diesen
 Tagen

Tagen kühnlich bezeugt, daß ich gewiß glaube, daß ich
in solcher Religion (der Römischen:) nicht sterben
würden. Als die Jesuiten kamen (am 14^{ten} Aug.
vor der Abendmahlzeit:) daß ihnen gesagt worden,
Lutherus bekann selbst, daß es ihm vom Teufel gelehrt
die Messe zu verwerfen, doch aber nicht wüßten, wo es
in Lutheri Schriften zu finden wäre, ließen sie den P.
Smoltzen auf in des Zimmers rufen, der aus dem
O. Tom Terenzi einen Ort aus der Bibel, „nicht vor
Luth. Es wird derselbige von mir sehr nöthig, bezeugt
wordet. Wie sonst auf solche Empfehlung verfaßt
von Hunnio und andern Theologis, also ist auch gar äußert,
auf von Seckendorffio Hist. Luth. L. I. Sect. 45. § 102
darauf geantwortet worden. Bei diesem Disput mit
P. Smoltzen entstand zu gleich die Gelegenheit, von der
Messe ein mehreres und ausführlicher mit dem
Fürst zu sprechen, als worin derselbe nachher in
sonderheit zu finden merket, daß ich bey der Römisch-
Catholischen Religion aufhalte, und wegen dessen so
viel in der Kirche gelehrt worden, zu zeigen, was für
schlechte Gründe, die zum Theil im Worte Gottes
keinen Grund hätten, zum Theil auf ganz offenkundig
großen Irrthum beruhen, bey der Messe befollet werden,
daran ich keinen, weil wir allein auf Gottes Wort beruhen,
das Wort gewissenmaßen, mit gutem Gewissen be-
stättigen können.

Ich reiste den 15^{ten} Aug. nach wohlgekauften H. Ober-
Aufseher von Grubheim zur Lausitzer Gesellschaft zu An-
tern, Graitz, da mir gar herzlich bewillkommen worden; mir
kamen aber auch des Abends, mir wohl zimlich spät
wieder nach Meyden.

Den 16^{ten} bin ich nach dem H. Ober. Aufseher

von

von C. D. wiederum zur Tafel eingeladen, und haben wir uns
 auf bey demselben vorgefunden. die Discourse wurden auf
 vor gedachte Weise continuirt, daß nemlich zwar nicht dispu-
 tirt, aber doch mit Fleiß von mir alles aufs möglichste da-
 für gesucht ward, nemlich C. J. V. und dem anfall, die
 an der Tafel waren, zu erbauen, und so wol allerley praedicia
 so man gegen das wahre Christenthum und die lauterste Schrift
 nicht der göttlichen Majestät zu sehen pflegt, weg zu räu-
 men, als auch allen und jeden neuen christen Ergötzken
 dem Wege des Lebens zu geben, zu welchem Endzweck ich
 dem auch einige Erzählungen, dazu mir Gelegenheit gegeben
 ward, that. dinstags Nachmittags bin ich ankommen
 zu St. Ulrich in des Zimmers abgesetzt worden,
 und bey ihnen bis gegen Abend blieben, da ich dann
 wider der exceptiones gegen das, was bis her mit
 ihnen gehandelt worden, auch neue Obiectiones brach-
 te, nicht weniger selbst Gelegenheit genommen, ihnen
 alle nöthige Vorstellung zu thun, und die weil der P.
 Schmelzer in seinem seit den Treum und Grillum Hiero-
 solymitanum dem Festzug vor gehalten, anführer der
 Tafel gegen mich davon zu fragen, und sich sonderlich
 darauf besitzten, wie ja Gradius selbst, der den Treum
 edirt die antiquität der Mythe den Königh. catholischen
 Zöglingen: so haben mir der Festzug diese beyde Patres
 mit in mein Quartier, und wurde so nöthig war,
 auf diese Angelegenheit geantwortet, auch bey weitem
 hing der Grilli C. J. V. gezeigt, der in selbiger
 nemlich der neuesten englischen Edition appendicirt
 elenchus errorum Pontificiorum, die mit den mercklichen
 Grilli mit der Lage verbunden; dieser ab so viel in der
 antwortlichen, daß sie diesen Patrem auf ihre Seite
 ziehen

[illegible]

Der Herr Ober-Consistorialrath von Quirchheim hat sich gleichfalls
 ausgesprochen und sich nicht im 18^{ten} August von Weiden ab-
 ab, und nicht Köstlich gemacht, von dem ich nicht weiß, sei,
 nun wieder von sich selbst einen Weg vorgezeichnet, und
 bin ich nicht mehr von Köstlich recht über-
 ainst. Falls gemacht. Habe nach der Zeit aber nicht
 unterlassen, diejenige schriftliche zu continuieren,
 welche zu Weiden mündlich angestanden, worin, und
 ist so wohl mündlich, als schriftlich nicht allein, sondern
 in Examinierung aller nach obigen Satzung ge-
 ordnet, sondern auch in der Zeit auch diejenige Schrift-
 stellung beigefügt worden, in welcher und Gott
 in seiner Güte und seiner Wahrheit verbleibt,
 hat, nämlich so wie ich ihm das Leben und im Ge-
 heh, und in der vorhergehenden Schriftlich, und in
 dem, und nicht allein, in der Schrift, sondern, sondern,
 auch, auch, in Willen Gottes sein wollen, wie Christus
 selbst Joh. 7, 17. gesagt hat: So jemand will das
Willen sein, (der mich gemacht hat) der ist nicht
erleiden, ob nicht das nur Gott sey, der ob ist, und
nicht selbst ist, wie auch, das ich das bezeugt.
 In der evangelischen Wahrheit und weiter geht, nach der
 nun Tage wieder sehr, denn, in dem in Christo je-
 zu nicht, galle, als eine neue Erleuchtung, nach welcher
 Christus nicht nur ein Leben, sondern, das
 aber und so, wie eine neue Erleuchtung, Gal. 6.
 In dem, wie ich in meinem Leben, und
 ganz allgemein, Dr. Goss. In der, der, der, der
 ist, und nicht, wie, wie, wie, wie, wie, wie, wie, wie,
 und, und, wie, wie, wie, wie, wie, wie, wie, wie,
 Sept. nachfolgende schriftliche Darstellung zu sein.

W. Goss.

welches f. h. f. v. auf selbst wolken stiegen, das ist
 Herr allein das Licht gemindert menschen, Königs. 10, 2. da
 sonst immer wunderbar. Vor mir, so lange sie in
 der gedachten sind, bis sie in der Gottes Kraft
 stehen. Wir haben in der hier, flammend exemplar
 ein christglaubigen für die christ. in der welt
 ob nicht dem natürlich, sondern, nach an der welt
 nach der christ, so sollte man auf seinen
 mögen, ob nicht sie zu christ, als in der welt
 seit selbst nicht, von der welt seit überzogen
 sein; aber nicht desto weniger bleiben sie in
 dem selbst, und haben sich nicht überzogen,
 sondern in der christ, sagen nicht. Jos. 4, 17.
 So jemand will sich selbst sein, der muss gesamt
 sein, der nicht in der welt, ob nicht das von Gott
 ist, oder ob in der welt selbst ist. In der welt
 der christ mit allem fleisch nicht nur von der
 christglaubigen geredet, sondern einer allgem
 der christglaubigen, das ist, dass niemand in der welt
 seit nicht, ob nicht, das ist, dass die welt
 an der welt und an der welt, das ist, dass die welt
 ist zu sein. Soll jemand f. h. f. v. nicht, das ist, dass
 der welt der welt, in der welt, das ist, dass
 sollen die die welt, das ist, dass die welt
 ist gemindert, das ist, dass die welt
 ist, das ist, dass die welt, das ist, dass die welt
 an der welt, das ist, dass die welt, das ist, dass die welt
 an der welt, das ist, dass die welt, das ist, dass die welt
 von allem menschen und menschen, das ist, dass
 nicht, das ist, dass die welt, das ist, dass die welt
 sagt, das ist, dass die welt, das ist, dass die welt
 nicht, das ist, dass die welt, das ist, dass die welt
 nicht allein der welt, das ist, dass die welt, das ist, dass die welt

Hoff

sorgsam, sondern auf alles das in der ganzen Welt
 zu wirken, sich vor jeder beschneidung, als der große
 unbefleckte, willige Gottes zu wider ist, nicht in Gott
 im heiligen J. Geist, wie auch allein in alle irdische
 Leiden, unablöslich versetzen, auf zu dem Ende, nach
 der heiligen Verheißung Act. 1. Pet. 4, 8. allezeit wach-
 sam und nüchtern, gegen zum Tode. f. f. f. v. v. v. v. v.
 sich in Gott nicht inzulassen, wie nicht nur für
 sich selbst der seligmachenden Verheißung, sondern
 auch zu der ewigen ewigen Seele anzukommen, die
 seinen Weg nicht, die Gott selbst zum gütigen
 Heiler, Dichter und Erhalter haben, und durch die
 in Kraft nicht nur der eigenen Verheißung, unter
 dem heiligen Geiste bringen, sondern auf alle
 Art und Weise der Welt, und unter die die
 im Jenseits einhalten, nicht überwinden, und
 in der That nachsehen, daß Gott nie Vergeben, wie
 auch, die ich wissen. so sehr ja f. f. f. v. v. v. v. v.
 daß man sich im ewigen ewigen Tode in der Welt
 nicht gar nicht bekennt, sondern bloß damit zu sein.
 man ist, aber die man anfanglich bei der Welt
 bleiben und zum Reinen sein, die Welt beiseite
 und schließlich communizieren; Abirren und Irrtum
 nicht in ihren Dingen und Verträgen, wie sie
 wohl an, die so. Verheißung nicht auf der Welt
 man aber so viel nicht vor Gott anfangen, leben,
 daß die man besser Weg vor sich setzen, so sehr
 die sich getrost durch alle Macht der Finsternis,
 durch die mit der heiligen Verheißung, zu dem heiligen
 ewigen Gott, nachsehen, wie mit seinem Tode, als
 sich einen gütigen Genuß giebt, hangend mit
 in

inbrünstigen Gebeth im Glauben an, und nehmen
 seiner künftigen Ansehens zu derjenigen
 Absicht zu belohnen, die Frederickus sapiens und
 andere zwei kühnste Vorhaben eines mit ihm
 Blut zu vergießen bereit gewesen sind. So steht jetzt
 sehr zu erwarten, dass man vor der gegenwärtigen
 Zeit, sondern alles das zu nützlichem Nutzen
 seiner Angelegenheiten werden, dass man schon seit
 mittel mehr vor sich setzen wird zu tragen zu ver-
 langen. Und wird auch alsdann in zwei letzten
 Absichten selbst über das Volk und Ansehung
 in dem Genußen haben, aber die so den künftigen
 noch keine Veränderung zu bewirken und trotz
 stillschweigend überlassen werden. Und wird daher die
 große Freude am Tage seiner Freilassung unterbreiten,
 aber es über verfallen würde, dass er sich eines
 nach zwei Abtritt vor der künftigen Freiheit
 wieder so nahe zu sein lassen, und über einen
 langen und langen Weg und allen Zweifeln
 erachtet, und zum künftigen Leben gebracht zu werden.
 Und, vorgelegt, und die satten sich auf einige
 stillste Absichten, davon absalten lassen? (p. 3. d.)
 consideriren, dass die bereits vor ihm (p. 3. d.)
 haben sind, und dass diese zwei Gegenstände
 nicht mehr in dem vorigen Zustand befindet.
 Und die Hoff ist nicht mehr von demselben her,
 gab Leben und eine völlige Constitution aller
 Leibeskräfte vor sich zu Grunde Abstände, so ist
 es vor ja nur eine Land breit, die die Hoff
 sagt (p. 3. d.) so wenig wie und und der Zeit
 in die Fähigkeit gesetzt. Und ist, 7. und 8.

alle

alle Lustigkeit der Welt? O der, der ist Trübsal zu
 weissen gegen unsern andigen Dolor. Es ist das!
 Es muß C. J. f. v. noch in der That einige Mäße sein,
 der haben, warum es sich vor einer baldigen W.
 Trübsal abschließen lassen, so bitte ich die Trübsal Gott
 und schließ der Liebe zu dem Heiligen Dolor, eine
 Trübsal nicht zu verschälen, damit ich doch in einem
 Munde nicht überlasse, und auf die selbst
 verweist sein können, das die zur Bewegung und
 Gedulds nicht unterlassen habe. Ich werde
 inzwischen in meinem vollen Gebeth vor Gott be-
 ständig verharren für Trübsal zu ringen und
 zu stehen, das es sein wird zu dem richtigen
 Lohn und Deligkeit an Ihm vollenden, und verhar-
 ren in dieser Unterwerfung. pp

Als Sie am 2. Sept. v. mir unter vor dato der
 3. Oct. mir eigenständig antworteten, aber die
 Worte gebrauchten, das die noch in Unterwerfung
 und Überlegung stehen; antwortete ich Ihm
 unter sub dato 2. Oct. v. das mich Trübsal
 jeder Trübsal, aber das die Trübsal, das die Trübsal
 Trübsal gleichsam in die Trübsal stellen und Trübsal
 Ihm müßten, damit die Trübsal ein heiliger Trübsal
 Lohn Gott geben, sein Klavier nicht Ihm für sich
 Ich sage Ihnen, und es so ist, die vor jeder Trübsal
 die 49, 4. mit ganzem Herzen und in dem
 Klavier, sind nicht unterwerft vor aller Welt
 zu stehen. Gelobet sei dann auch der große Gott,
 der das Lohn C. J. f. v. nicht unterwerfen und
 unterwerfen

Überlegen mußte das, kräftiglich gelernet hat, daß
 am 10. Oct. d. c. in der Nacht des 18. Sonntag
 nach Trinitat. zu Ingau in der Kirche zu St. Lau-
 renti der Königlich-Eatsolijßen Religion wieder re-
 nunciirt, sich zu der neuen evangelischen Lehre
 bekant, und darauf auch wieder das 7. Abend-
 mahl in beider gestalt genossen, und zu Erzeugung
 der seelichen Erneuerung des Abtritts von der
 uralten Lehre des heiligen unter wascheu son-
 nion das Ende. Gebarm sich mir, o from-
 mer Gott, singen lassen, welches das fünffig in der
 Kirche zu sammt gekommen. Wollt zu mir,
 Erhöhen, bezeugen hat. Ich bezeuge vor Gott,
 daß ich in alle dem, was ich mit Sr. G. d. so
 heimlich als schriftl. gesandt, nicht habe befin-
 den können, daß sie ein weltlicher Abt ist, welcher
 von der evangelischen Lehre zu der Königlich-E-
 tatsolijßen abgetreten wären, und daß ich selbst
 noch selbst geglaubt habe; singen aber befin-
 den, daß, weil sie noch unsern Glauben, so genau
 in Religionen. Dessen sehr gelehrt, aber ihre
 eigenen Lehren nicht gefolgt, als die Lehren
 nicht der Kasse in geordneter Ordnung, und
 mit Gott in seiner Ausübung der Kasse, ge-
 gen, und dadurch in ungesunden Scrupel gerathen,
 bevorab da sie nicht allein allerley subtile Feinheiten

der

der Ungläubigen angegriffen ist zu haben, sondern
 es auch in Eingenen an solches nicht geknüpft,
 da mit atheistischen, naturalistischen & Social-
 arischen Principien angefüllt gewesen, und
 solche principia ipsum in discourses & durch Re-
 commendation der bestimmten Schriftur ihren
 Ort zu bringen gesucht. Da Sie sich nun da-
 rauf unmittelbar der Schrift nicht zu halten
 bemüht, sind Sie muthig, wie schon oben bemerkt
 das zu gesellen, das Sie gemeint, man könne
 doch der Schrift und der Schrift allein nicht genügt
 werden, das es nöthig sey, die Traditiones zu
 suchen zu suchen, in unsersicht auf die Pässe
 der Conciliorum Oecumenicorum zu sehen,
 da nun andere schreibbare Vorstellungen da-
 zu kommen, so Sie in dieser Meinung bestän-
 det, haben Sie davon gehalten, Sie würden für
 Ihre Pflicht an sich selbst setzen, wenn Sie sich
 zu der Kirche nicht wenden, da man nicht
 auf die bloße Schrift, sondern zugleich auf die
 Tradition der Kirche und auf die Concilia
 hinwiese. Auch diese Punkte, welche Herr Ab-
 beysing sind dem immer mehr zu erkennen
 bey Ihnen voraufrufen, sondern aber was nicht
 zweifelhaft, das, da Sie uns von dieser zeigen,

und wolken Sie zu mir alleley der christlichen
 religion zu mirer lauffende und auf eine An-
 langung der Grundtatsachen abzielende, son-
 derlich *Principia* gesammelt Sie
 zu mir tragen. Ich bin von einem Extremo
 nicht anders kommen. Woran ich noch stehe, so
 ist dem mirer forgleichen Wunsch, das es damit
 geht, wie mit einer Säule, das steht zu
 weit auf einer Seite geneigt, es darauf
 zu weit auf die andere Seite gezogen, aber
 endlich zu einer rechten Gleichheit gebracht
 wird. Gott aber sey damit, der Gnade wer-
 digen, das die Fortschritte, durch dasen, dem
 und der Schrift, durch, dem, dem, dem,
 Christliche wolle auch alle Freunde mit zu-
 eigem Augen ansehen, und sie doch zu
 Gott in Geist zu weise bringen im Geiste
 meines Seglens und Mithers willen.

Hausen d. 1. d. dem mir d. 10. Oct.
 Ich mirer gedachte mayen öffentl. zu
 evangelischen Religion bekannt. Haben Sie so
 fort selbst durch eine Stafette d. d. M. in
 Prunzen, wie auch an andere Seiten und ge-
 macht, und demselben d. d. d. gnädigst ge-
 fallen, selbst eigenhändig mit diesen Worten
 das

daß Sie durch Gottes unermessliche Gnade sich über
 sunden nach unserm Englande hinauf zu
 führung bey der heiligen, christlichen, religiösen
 Gemeinde zu Brandenburg in der Stadt hier zu
communication, auch uns zu bringen, welches
 auch zu gleich in einem quäkerischen Besuche, a part
 d. Königl. Hofes der so. Gemacht sein, so
 sehr ich mich allein, also bald durch die Länge,
 welches diese beide quäkerischen Besuche uns über-
 bracht, meine Geist gesünder und unterstäniger
 Gratulation persönlich abgelegt; sondern auch
 noch in der selbigen Weise weitläufiger an die
 selbigen geschrieben, und zwar das einige mit
 allem unterstänigen Respekt zu Gemüthe
 geschickt, was ich auch bey solchen Gelegenhei-
 gen Veränderung umso mehr zu folgen
 zu sein geglaubt, um zwar auch was Gott
 und Menschen so zu wollen, daß so wohl
 der Kaiser als unser Gottes dachselbst vor-
 liegt, als auch Freunde und Feinde überzu-
 get werden, daß sie seine weltliche Absichten
 darunter gesetzt, sondern allein Ihre hohen
 reinen Will in der Absicht geschickt. Ob-
 gleiches hat auch die vorige päpstliche Theol.
 Facultät eine mit sehr ansehnlichen Vorstellungen &
 Empfehlungen begleitete Gratulation an

P. O. unterzeichnet abgelesen. Ich habe die
 selbe dem mir durch meine eigentliche Kata-
 lation bekannt das darauß folgende mit fünf-
 hundert Pfundem rigorosändig gemacht; zu
 gleicher Zeit auch an die Theologische Fakultät
 à part eine gründliche Antwort geschrieben.
 Ich habe auch die letzten Pfundem gemacht,
 die ich gegeben, und warum beide d. 5. November
 a. c. datirt. Ich warre darinn sehr gute
 und spirituelle Expressiones, das ich selbst meine
 Herrn Pflegen nicht wenig dadurch in der guten
 Hoffnung bis gestärkt worden, das Gott
 sein Werk in Ihnen zu seiner Ehre, 3 miles
 Monien voranbringen wollenden werde. Ich wol-
 lete aber P. O. zu gleich in drei gründlichen
 Pfundem, an mich, das Sie sehr würdig geant-
 wortet haben, wenn Sie nicht durch einige
 Unzufriedenheit, die auch noch dauerte, davon
 wenig abgefallen worden, wie dem auch der
 Trompeter der diese Briefe überbrachte, be-
 zeugte, das, als Sie ihn abgefragt hat-
 ten, er wohl wusste, das Sie sehr wohl
 die Sache meinen bezeugt gewesen.
 Ich habe dem darauß genau wieder an die ge-
 schrieben. Darauß aber, ist wegen der nothwendigen
 der Krankheit kein Antwort erfolgt,
 sondern

[illegible]

des Lebens weise, wenn sie uns nicht fort
 lassen seinen Geist zu empfangen, sondern
 seinen Worten Gehör geben, und so ihm in
 der Erkenntnis der Wahrheit aufrecht zu
 sein ist. Denn Gott will, daß alle
 Menschen gesalbt werden, und zur Er-
 kenntnis der Wahrheit kommen. Ge-
 be so, o Herr Gott, für unser in-
 nerstes Herze! Du wollest uns
 abspüren, daß wir seinen heiligen
 Geist empfangen, und an ihm unser
 Leben lang die Wahrheit mit der
 Liebe und dem Glauben zu empfangen
 und so sein Heil zu empfangen.
 Amen.

Extract.